

Rothland, Martin; Tirre, Sandra

Selbsterkundung für angehende Lehrkräfte. Was erfassen ausgewählte Verfahren der Eignungsabklärung?

Zeitschrift für Pädagogik 57 (2011) 5, S. 655-673

urn:nbn:de:0111-opus-87717



in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 5

September/Oktober 2011

■ *Thementeil*

**Eignungsabklärung angehender
Lehrerinnen und Lehrer**

■ *Allgemeiner Teil*

Zur Renaissance des ‚Ich‘ in der Pädagogik –
jedoch nur in der Kleinschreibweise

Förderung der phonologischen Bewusstheit am
Übergang vom Kindergarten zur Grundschule
mit den „Lobo-Programmen“

Thesen zur deutschen Reformpädagogik

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Eignungsabklärung angehender Lehrerinnen und Lehrer

Martin Rothland/Ewald Terhart

Eignungsabklärung angehender Lehrerinnen und Lehrer.

Einführung in den Thementeil 635

Katja Päßler/Benedikt Hell/Heinz Schuler

Grundlagen der Berufseignungsdiagnostik und ihre Anwendung auf den

Lehrerberuf 639

Martin Rothland/Sandra Tirre

Selbsterkundung für angehende Lehrkräfte: Was erfassen ausgewählte Verfahren
der Eignungsabklärung?

655

Andrea E. Abele

Prädiktoren des Berufserfolgs von Lehrkräften. Befunde der

Langzeitstudie MATHE 674

Christine Bieri Buschor/Patricia Schuler Braunschweig

Check-point Assessment Centre für angehende Lehramtsstudierende. Empirische

Befunde zur prognostischen Validität und zur Übereinstimmung von Selbst- und

Fremdeinschätzung eignungsrelevanter Merkmale 695

Uta Klusmann/Michaela Köller/Mareike Kunter

Anmerkungen zur Validität eignungsdiagnostischer Verfahren bei angehenden

Lehrkräften 711

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Eignungsabklärung angehender Lehrerinnen

und Lehrer“ 722

Allgemeiner Teil

Dietmar Langer

Zur Renaissance des ‚Ich‘ in der Pädagogik – jedoch nur in der Kleinschreibweise. Personalismus in der Entstehung als gemäßigter Naturalismus 725

Linda Paulina Fröhlich/Franz Petermann/Dorothee Metz

Förderung der phonologischen Bewusstheit am Übergang vom Kindergarten zur Grundschule mit den „Lobo-Programmen“ 744

Theodor Schulze

Thesen zur deutschen Reformpädagogik 760

Jürgen Oelkers

Replik auf Theodor Schulze 780

Besprechungen

Tanja Betz

Kirsten Fuchs-Rechlin: „Und es bewegt sich doch ...“. Eine Untersuchung zum professionellen Selbstverständnis von Pädagoginnen und Pädagogen 786

Christian Brüggemann/Mikael Luciak

Olaf Beuchling: Zwischen Payos und Gitanos. Eine Studie zur ethnischen Bildungsungleichheit in Spanien 788

Sabrina Kulin

Nils Berkemeyer/Wilfried Bos/Veronika Manitiu/Kathrin Müthing (Hrsg.): Unterrichtsentwicklung in Netzwerken. Konzeptionen, Befunde, Perspektiven ... 792

Nils Berkemeyer/Harm Kuper/Veronika Manitiu/Kathrin Müthing (Hrsg.): Schulische Vernetzung. Eine Übersicht zu aktuellen Netzwerkprojekten 792

Nils Berkemeyer/Wilfried Bos/Harm Kuper (Hrsg.): Schulreform durch Vernetzung. Interdisziplinäre Betrachtungen 792

Ching-Ching Pan

Cristina Allemann-Ghionda (Hrsg.): Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft 794

Gabriele Weiß

Sönke Ahrens: Experiment und Exploration. Bildung als experimentelle Form der Welterschließung 797

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen	801
Impressum	U3

Table of Contents

Topic: Diagnosing the Aptitude of Future Teachers

Martin Rothland/Ewald Terhart

Diagnosing the Aptitude of Future Teachers. An introduction 635

Katja Päßler/Benedikt Hell/Heinz Schuler

Fundamentals of the Diagnostics of Vocational Aptitude and its Application to the Teaching Profession 639

Martin Rothland/Sandra Tirre

Self-Exploration for Future Teachers: What do selected procedures of aptitude diagnostics record? 655

Andrea E. Abele

Predictors of the Professional Success of Teachers. Findings of the long-term study MATHE 674

Christine Bieri Buschor/Patricia Schuler Braunschweig

Check-Point Assessment Centre for Future Students of the Teaching Profession. Empirical findings on the prognostic validity and the correlation of self-assessment and external assessment of aptitude-relevant characteristics 695

Uta Klusmann/Michaela Köller/Mareike Kunter

Annotations on the Validity of Aptitude-Diagnostic Procedures among Future Teachers 711

Deutscher Bildungsserver

Tips on links relating to the topic of “Diagnosing the Aptitude of Future Teachers” 722

Contributions

Dietmar Langer

The Renaissance of the “Ego” in Educational Theory. Personalism in education as moderate naturalism 725

Linda Paulina Fröhlich/Franz Petermann/Dorothee Metz

Advancement of Phonological Awareness at the Transition from Kindergarten to Primary School through the “Lobo-Programs” 744

<i>Theodor Schulze</i>	
Theses on German Progressive Education	760
<i>Jürgen Oelkers</i>	
A Comment in Response to Theodor Schulze	780
Book Reviews	786
New Books	801
Impressum	U3

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe der Z.f.Päd. liegt ein Prospekt des Schneider Verlags Hohengehren GmbH, Baltmannsweiler bei.

Martin Rothland/Sandra Tirre

Selbsterkundung für angehende Lehrkräfte: Was erfassen ausgewählte Verfahren der Eignungsabklärung?

Zusammenfassung: Die Ausgangsfrage des Beitrags lautet, was Selbsterkundungsverfahren erfassen, mit deren Hilfe Personen mit dem Berufswunsch Lehrer/Lehrerin ihre Eignung für den Lehrerberuf bewerten und reflektieren sollen. Ausgehend von einer Beschreibung der Skalen und Items zweier ausgewählter Selbsterkundungsverfahren, dem FIT-Inventar (*Fit für den Lehrerberuf*) und dem FIBEL (*Feedback-Inventar zur berufsbezogenen Erstorientierung für das Lehramt*) wird die Annahme formuliert, dass beide Verfahren vielfältige Bezüge zu allgemeinen Persönlichkeitsvariablen aufweisen und somit nicht in erster Linie lehrerberufsspezifische Merkmale erfassen. Eine empirische Überprüfung dieser Hypothese erfolgt mittels einer Korrelationsanalyse, in der die Zusammenhänge zwischen den Selbsterkundungsverfahren und dem Persönlichkeitsfragebogen NEO-FFI auf der Basis der Angaben einer Stichprobe von $n = 391$ Lehramtsstudierenden berechnet werden. Im Ergebnis deutet sich an, dass FIT, FIBEL und NEO-FFI mehrheitlich inhaltlich verwandte Merkmale erfassen. Die Bedeutung stabiler Persönlichkeitsmerkmale im Kontext der Eignungsabklärung angehender Lehrkräfte wird diskutiert.

1. Von der Selektion zur Selbsterkundung: Rhetorik und Realität der Eignungsabklärung angehender Lehrkräfte

Trotz einer in den Ergebnissen differenzierten empirischen Befundlage zur Berufswahlmotivation sowie zu den Persönlichkeits- und Leistungsmerkmalen angehender Lehrkräfte (vgl. zusammenfassend Rothland, 2011a, b) wird auch in der wissenschaftlichen Diskussion zum Lehrerberuf und zur Lehrerbildung verbreitet ein eher negatives Bild von den Lehramtsstudierenden gezeichnet (vgl. u.a. Rauin, 2007, 2008; Schaarschmidt, 2005a, S. 66-67; Schaarschmidt, 2005b, S. 152-153; Schaarschmidt & Kieschke, 2007b, S. 43). Als Erklärung für eine hohe Belastung und Beanspruchung im Lehrerberuf wird etwa unterstellt, dass sich Lehrerinnen und Lehrer in höherem Maße als in anderen Berufsgruppen aus einem für die Berufsanforderungen ungeeigneten Personal rekrutiert, ohne dass die Befundlage jedoch diesen Schluss zulässt (vgl. Rothland, 2009). Zudem wird ohne repräsentative Datengrundlage verallgemeinert, deutsche Schulen seien von Lehr- „Personen belastet, die schon im Studium Symptome der Überforderung zeigten.“ Aus diesem Grunde sei es zu bemängeln, dass – bezogen auf den Lehrerberuf – „die Personalrekrutierung nicht gerade selektiv“ sei (Rauin im SPIEGEL-Interview, 2008).

In einer solchen selektiveren Praxis der Personalauswahl angehender Lehrkräfte – so scheint es – wird die Lösung zentraler Problemlagen im Schulwesen gesehen. Bereits im Anschluss an die in der Potsdamer Lehrerstudie identifizierte ungünstige Verteilung

arbeitsbezogener Verhaltens- und Erlebensmuster in großen Lehrer- und Lehramtsstudierendenstichproben forderte die damalige Präsidentin der KMK, Ute Erdsiek-Rave (2007, 2009), verpflichtende Eignungsprüfungen für angehende Lehrerinnen und Lehrer, mit deren Hilfe die Rekrutierung des Lehrernachwuchses verbessert und vor allem all diejenigen vom Lehrerberuf ferngehalten werden sollen, die aufgrund ihrer personalen Voraussetzungen für die Ausübung des Berufs ungeeignet erscheinen.

Das Dilemma der Lehrerbildung und des Lehrerberufs, das mittels einer selektiven Personalrekrutierung gelöst werden soll, charakterisiert Fritz Oser wie folgt:

„Wir wissen, dass unter politisch-gesellschaftlicher Hinsicht nur die Besten zum Lehrerberuf zugelassen werden sollten; zugleich wissen wir auch, dass jene, die die Zugänge bestimmen, äußerst hilflos zuschauen, wie z.T. einige in den Beruf drängen, die nur einen Job ergattern, aber nicht Kinder erziehen wollen, die keine anderen Zugänge zum gesellschaftlichen Leben finden und so halt noch Lehrerin oder Lehrer werden [...].“ (Oser, 2006, S. 30)

Um nun nicht mehr hilf- und tatenlos der beschriebenen Zugangsproblematik gegenüber zu stehen, werden konkret in jüngster Zeit vermehrt Verfahren zur lehrerberufsspezifischen Eignungsabklärung – so die Programmatik – entwickelt, diskutiert und an den einzelnen Universitätsstandorten etabliert. Folgt man den Ausführungen bildungspolitisch Verantwortlicher (vgl. Erdsiek-Rave, 2007, 2009), so scheint die geeignete Maßnahme zur Qualitätssteigerung der Nachwuchsrekrutierung für den Lehrerberuf und schließlich zur Behebung zentraler, vermeintlich personenbezogener Problemlagen des Lehrerberufs gefunden worden zu sein (zur differenzierteren wissenschaftlichen Diskussion einer Eignungsabklärung für den Lehrerberuf vgl. u.a. Criblez & Lehmann, 2007; Doppler & Altrichter, 2007; Faust, Mahhofer, Steinhorst & Foerster, 2003; Eder & Hörl, 2007; Hanfstingl & Mayr, 2007; Mayr, 2000; Nieskens & Hanfstingl, 2008; Rotter & Reintjes, 2010; Schaarschmidt, 2008; Strittmacher, 2007; Weyand, 2007a).

Die Erwartungen an die Eignungsüberprüfung der angehenden Lehrkräfte können allgemein wie folgt charakterisiert werden: So soll eine bessere Passung zwischen Studierenden und den Anforderungen im Studium und Beruf erreicht und über die Steuerung des Zugangs ein Beitrag zur Qualitätssicherung der Lehrerbildung geleistet werden. Zudem wird erwartet, dass zuallererst die Bewerber selbst von einer besseren Auslese profitieren. Mit Blick auf ihr Wohlbefinden wird argumentiert, dass man die „offensichtlich ungeeigneten Studierenden“ vor dauerhaften Misserfolgen und Studienabbrüchen schützen oder auch unglücklichen Berufslaufbahnen und dem beruflichen Scheitern – das in gewisser Weise ein Nachholen der Selektion auf manchmal „traumatisierende Art“ darstelle – vorbeugen wolle (Fuchs, Lauener & Luthiger, 2008, S. 23; vgl. Friedrich & Edrich, 2006; Oser, 2006; Kanning, Herrmann & Böttcher, 2011).

Über welche *empirisch abgesicherten Prädiktoren* die Bewährung im Lehrerberuf bzw. der Berufserfolg langfristig prognostiziert werden kann, ist jedoch weitgehend ebenso offen wie die Festlegung relevanter Kriterien, mit deren Hilfe der geeignete Lehrernachwuchs identifiziert und ungeeignete Interessenten aussortiert werden kön-

nen. Verschiedene potentielle Faktoren werden in der Diskussion vorgeschlagen, die von kognitiven und affektiven über motivationale, interessen- und persönlichkeitsbezogene Merkmale reichen (vgl. Nieskens & Hanfstingl, 2008 sowie Päßler, Hell & Schuler, 2011 und Abele, 2011 in diesem Heft).

Grundsätzlich wird in der Auseinandersetzung um die Eignungsfrage und die Entwicklung von Maßnahmen und Instrumenten Offenheit betont: „Was nun das Herangehen an die Eignungsfeststellung betrifft, so sind viele Wege denkbar und möglich“ (Schaarschmidt, 2005b, S. 153). De facto verleihen in Deutschland Verfahren, die entwickelt, diskutiert und an zahlreichen Universitätsstandorten bereits etabliert wurden, dem Diskurs eine konkrete Gestalt, die sich in ihrer Ausrichtung etwa von der im Anschluss an die Potsdamer Lehrerstudie geforderten Fremdselektion deutlich unterscheidet. Statt eines primär selektiven hat sich im Diskurs verbreitet ein reflexiver Anspruch für die Herangehensweise und die Gestaltung der Instrumente durchgesetzt: So soll mittels der Verfahren nicht etwa „vor Studienbeginn die ‚Spreu vom Weizen‘ getrennt“ (Weyand, 2007a, S. 6), sondern vielmehr den Studierenden selbst ein „Feedback zur Berufsorientierung“ (Böttcher, Kanning, Herrmann & Brinkmann, 2006, S. 75) gegeben werden. Grundsätzlich sind die gegenwärtig anzutreffenden Verfahren damit vielfach als *Selbsterkundungsverfahren* konzipiert, die die eigenständige Eignungsüberprüfung durch den Anwender vorsehen und sich in erster Linie als Unterstützungs- und Beratungsangebote für ihre Klientel verstehen. Ein Einsatz der Verfahren für Maßnahmen der Fremdselektion – etwa bei der Auswahl von Studienbewerbern durch die Hochschulen – wird ausdrücklich abgelehnt (vgl. Mayr, 2010; Herlt & Schaarschmidt, 2007a; Weyand, 2008a).¹

Damit wird der „erhoffte Steuerungseffekt“ in Form einer Selbstselektion erwartet, die sich jedoch nur dann in nennenswertem Ausmaß einstellen kann, wenn die Anwender zum Zeitpunkt der Selbsterkundung für kritische Rückmeldungen und alternative Berufswahlentscheidungen noch prinzipiell offen sind (Mayr, 2002, 2010). Insofern zählen studieninteressierte Schüler in den Abschlussjahrgängen zur wichtigsten Adressatengruppe für die Verfahren, weniger jedoch bspw. Studierende, die sich nach einem abgeschlossenen sechssemestrigen Bachelorstudiengang für einen Lehramts-Masterstudiengang einschreiben, den sie zu einem Großteil bereits zu Beginn des Studiums der programmatisch geforderten Polyvalenz zum Trotz anstreben (vgl. Rothland, 2010).

Im Vergleich zu dem Diskurs, in dem die Eignung vieler Lehramtsstudierender in Frage gestellt und die Forderung nach selektiven Maßnahmen geäußert wird, wirken entwickelte und etablierte Instrumentarien letztlich eher gemäßigt. Die Intention der Selbsterkundungsverfahren, die als Eignungsüberprüfungsverfahren propagiert werden, dabei eigentlich Beratungsangebote sind und zugleich auf (selbst-)selektive Effekte hof-

1 Die hier getroffenen Aussagen beziehen sich auf Einzelverfahren, wie sie im Folgenden behandelt werden. In der Diskussion werden jedoch auch umfassende studienbegleitende Assessment- und Beratungsmaßnahmen diskutiert und erprobt, die einen studienintegrierten Einsatz vorsehen und auch der Fremdselektion dienen können (vgl. Bieri, Schuler & Stirnemann, 2009; Bircher, 1999; Ettl, 2006; Weyand, 2007b, 2008a, b sowie zur Übersicht Rotter & Reintjes, 2010).

fen, fassen Doppler und Altrichter (2007, S. 931) nicht ohne kritisch-ironisierenden Unterton zusammen: für den Lehrerberuf nicht geeignete Personen sollen, so die Hoffnung, ‚wegberaten‘ werden.

2. Selbsterkundungsverfahren zur Eignungsabklärung für den Lehrerberuf

Was erfassen Selbsterkundungsverfahren, die der skizzierten Diskussion über die Eignungsüberprüfung angehender Lehrkräfte zumindest zum Teil ihre konkrete – und im Vergleich zur Auswahlrhetorik – milde Gestalt geben, tatsächlich? Welche als bedeutsam angesehenen Prädiktoren für die Bewährung im Lehrerberuf werden in der praktischen Anwendung erhoben? Diesen Fragen wird im Folgenden nachgegangen, indem zunächst zwei ausgewählte Inventare vorgestellt werden: Das Verfahren *Fit für den Lehrerberuf* (FIT) (Herlt, 2004), das im Kontext der Potsdamer Lehrerstudie (Schaarschmidt & Kieschke, 2007a) entstanden ist, sowie das Self-Assessment-Verfahren FIBEL (*Feedback-Inventar zur berufsbezogenen Erstorientierung für das Lehramt*) (Böttcher et al., 2006; Kanning et al., 2011).

2.1 *Fit für den Lehrerberuf FIT*²

Mit dem Inventar *Fit für den Lehrerberuf* (FIT), das als Selbsterkundungsverfahren konzipiert ist, reagiert die Potsdamer Forschergruppe um Uwe Schaarschmidt auf die Befunde ihrer Untersuchungen insbesondere zur Motivation und dem arbeitsbezogenen Verhalten und Erleben von Lehramtsstudierenden. Das Inventar ist online für die webbasierte Durchführung zugänglich (http://www.dbb.de/lehrerstudie/start_fit_einleitung.php [24. 02. 2011]) sowie im Anhang der zweiten Buchpublikation der Potsdamer Lehrerstudie vollständig abgedruckt (Herlt & Schaarschmidt, 2007b, S. 221ff.).

Die Konzeption des Verfahrens FIT basiert auf dem Zusammenspiel einer Informations- und einer Überprüfungsebene: Der angestrebte Abgleich der erwünschten und vorhandenen Voraussetzungen erfolgt auf der Basis von Informationen, die jeder der insgesamt 21 Skalen basierend auf jeweils drei Items (63 Items insgesamt) vorangestellt werden. Die informierenden Abschnitte bieten eine kurze inhaltliche Beschreibung, in der insbesondere der Bezug zum Lehrerberuf und die dafür wünschenswerte Ausprägung des jeweiligen Merkmals dargestellt werden. Für die erste Skala „Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen“ lautet die Exploration beispielsweise wie

2 Das FIT-Inventar wird u.a. als Selbsterkundungsverfahren auf den Webseiten der Zentren für Lehrerbildung oder vereinzelt auch an anderer Stelle der Webpräsenz der Universitäten Augsburg, Bochum, Bremen, Dortmund, Freiburg, Gießen, Göttingen, Hannover, Heidelberg, Köln, Mannheim, Marburg, Paderborn, Regensburg, Trier, Tübingen, Ulm und der Universität des Saarlandes sowie der ETH Zürich angeboten oder ist dort über einen Link wählbar.

folgt: „Als Lehrer/in sollte man Spaß am Zusammensein mit Kindern und Jugendlichen haben – und das auch außerhalb des Klassenzimmers. Denn auch über den Unterricht hinaus verbringt man viel Zeit mit ihnen“ (Herlt & Schaarschmidt, 2007b, S. 222). Daran anschließend wird der Anwender des FIT-Inventars mit der Frage „Wie ist das bei Ihnen?“ bei dieser wie bei allen weiteren Skalen direkt angesprochen und gebeten, für die nachfolgenden drei Aussagen auf einer fünfstufigen Ratingskala (1 = „überhaupt nicht“ bis 5 = „völlig“) einzuschätzen, in welchem Ausmaß diese für die eigene Person zutreffen.

Der Bezug zum Lehrerberuf wird im FIT-Inventar durch die erläuternden, den Skalen vorangestellten Texte unmittelbar hergestellt, während im Zuge einer ersten Zusammenschau der Skalentitel wie bspw. „Frustrationstoleranz“ (5), „Freundlichkeit und Warmherzigkeit“ (18) oder aber „Anstrengungs- und Entbehrungsbereitschaft“ (11) sowie im Anschluss an die Durchsicht der einzelnen Items der Eindruck entsteht, dass über die Mehrzahl der Skalen des FIT-Fragebogens nicht im engeren Sinne berufsspezifische Merkmale erfasst werden, sondern in erster Linie Verhaltensaspekte und Einstellungen, die im Zusammenhang mit allgemeinen Persönlichkeitsmerkmalen stehen. Dem entgegen kann lediglich das „Didaktische Geschick“ (Skala 12), das sich u.a. darin ausdrückt, „zu vermittelnde Inhalte gut strukturieren und erklären zu können“, als spezifische Anforderung des Lehrerberufs gelten. Jedoch sind bezogen auf diese Skala Einschränkungen zu formulieren: So ist von einem notwendigen „Talent“ oder eben einem spezifischen „Geschick“ die Rede, was insofern problematisch ist, als es sich hier um eine Eigenschaft zu handeln scheint, über die eine Person verfügt, oder eben nicht verfügt. Wer also nicht das Gefühl hat, ein „Talent“ zum Unterrichten zu besitzen, erscheint weniger geeignet.

Der direkte Bezug zum Lehrerberuf wird zudem in der Skala 21 („Beruflicher Idealismus“) über die Formulierung der einzelnen Items deutlich (Beispiel: „Ich denke, dass ich mit Freude und Begeisterung Lehrer/in sein werde“; Item 63). Bei allen übrigen Merkmalen des Verfahrens stellen erst die einleitenden Textbausteine den Bezug zum Lehrerberuf her.

2.2 FIBEL – Feedback-Inventar zur berufsbezogenen Erstorientierung für das Lehramt³

Bei dem Instrument FIBEL (*Feedback-Inventar zur berufsbezogenen Erstorientierung für das Lehramt*) handelt es sich um ein Selbsterkundungsverfahren, das an der Universität Münster entwickelt wurde (Böttcher et al., 2006; Kanning et al., 2011). FIBEL soll Lehramtsanwärtern im Rahmen der Berufsorientierung Informationen über ihre „beruf-

3 FIBEL wurde u.a. als Selbsterkundungsverfahren auf den Webseiten der Zentren für Lehrerbildung oder vereinzelt auch an anderer Stelle der Webpräsenz der Universitäten Bremen, Freiburg, Köln, Marburg und Münster angeboten oder war dort über einen Link zu erreichen. Da das Verfahren seit 2011 über die Testzentrale des Hogrefe Verlags vertrieben wird, ist es im Internet nicht mehr frei zugänglich (Kanning et al., 2011).

liche Kompetenz“ geben (Böttcher et al., 2006, S. 75). Es wird an der Universität Münster angeboten und ist für alle Studierenden, die nach einem Bachelorstudiengang in den Lehramtsmaster eintreten, verpflichtend durchzuführen, ohne dass das Ergebnis jedoch Dritten offen gelegt und schließlich Einfluss auf die Aufnahme des Studiums im Masterstudiengang hat.

Insgesamt umfasst FIBEL 98 Items, die zehn mittels des Verfahrens zu erfassenden Dimensionen zugeordnet werden (mindestens 8 bis maximal 14 Items bilden eine Skala). Die Aussagen der Einzelitems sind auf einer sechsstufigen Ratingskala von 1 = „Stimme ganz und gar nicht zu“ bis 6 = „Stimme voll und ganz zu“ einzuschätzen. Erläuterungen zu den einzelnen Skalen, mit deren Hilfe der Bezug zum Lehrerberuf und seinen Anforderungen hergestellt wird, sind in diesem Verfahren nicht enthalten. Dieser Bezug wird im Kontext der einzelnen Skalen und den ihnen zugrunde liegenden Items explizit allein in der Skala „Erziehungsbereitschaft“ und in vereinzelt weiteren Items⁴ hergestellt. Allerdings wäre auch hier im Rahmen einer ersten Durchsicht einschränkend geltend zu machen, dass erst die Kombination aus Erziehen *und* Unterrichten als charakteristisch für die Lehrertätigkeit zu bezeichnen ist, nicht jedoch das Erziehen allein. Ein Item der Dimension „Erziehungsbereitschaft“ ist aufgrund der Formulierung eigens zu problematisieren. Vergleichbar dem FIT-Inventar ist hier ebenfalls von „pädagogischem Geschick“ (Item_10) die Rede, das ein Lehrer haben sollte, was abermals an ein angeborenes Talent erinnert.

Auf der Basis der Dimensionsbeschreibungen („Belastbarkeit“, „Organisationsfähigkeit“, „Prosozialität“, „Selbstsicherheit“) entsteht auch beim FIBEL-Inventar der Eindruck, dass mit diesem Verfahren Verhaltensaspekte und Einstellungen erhoben werden, die vielfältige Bezüge zu allgemeinen Persönlichkeitsvariablen aufweisen, nicht jedoch in spezifischer Weise zum Beruf des Lehrers. Eine angemessen ausgeprägte „Persönlichkeit“ bzw. ausgeprägte personale und soziale Kompetenzen werden im Manual zum FIBEL schließlich als „offensichtlich notwendige Bedingung für eine dauerhaft erfolgreiche Lehrerverarbeit“ betont, die bislang nicht Gegenstand „einer bewussten Selektion sind“ (Kanning et al., 2011, S. 8). Mit FIBEL soll ein „erster Schritt in die Richtung einer frühen Eingangsselektion“ eingeschlagen werden (S. 8).

3. Fragestellung und Untersuchung

Als Ergebnis einer ersten Durchsicht der Skalen der Selbsterkundungsverfahren FIT und FIBEL lässt sich die Annahme festhalten, dass mit diesen beiden Inventaren entgegen der u.a. in den Namen der Verfahren zum Ausdruck kommenden spezifischen Orientierung auf den Lehrerberuf tendenziell Verhaltensmerkmale und personale Eigenschaften erfasst werden, die inhaltlich verwandt mit allgemeinen Persönlichkeitsmerkmalen

4 Item_56 „Ich glaube, dass ich später einmal ein sehr guter Lehrer/eine sehr gute Lehrerin werde.“, Item_49 „Geht es jemandem schlecht (z.B. Schülern/Schülerinnen), so macht mich das oft sehr betroffen.“ und Item_96 „Als Lehrer/Lehrerin sollte man dazu beitragen, dass alle in den Klassenverband integriert werden“.

sind bzw. in einem substantiellen Zusammenhang mit diesen stehen. Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, ob sich der auf der Basis der Skalenbeschreibungen und Itemformulierungen entstandene Eindruck auch empirisch bestätigt. Es wird vermutet, dass die Mehrzahl der Verhaltensweisen und Einstellungen, die mittels der Skalen des FIT- und FIBEL-Inventars erhoben werden, vielfältige Bezüge zu den fünf Persönlichkeitsfaktoren aufweisen, die in der persönlichkeitspsychologischen Forschung international als *Big Five* erfasst werden. Diese fünf Eigenschaftsdimensionen haben sich in unterschiedlichen Stichproben auch aus verschiedenen kulturellen Zusammenhängen als robust erwiesen und werden in dem die Zugänge und Befunde integrierenden, relativ breit akzeptierten Fünf-Faktoren-Modell von Costa und McCrae als Neurotizismus (positiv: Belastbarkeit/emotionale Stabilität), Extraversion, Offenheit, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit bezeichnet (vgl. aktuell McCrae & Costa, 2008; für die Forschung zum Lehrerberuf: Mayr, 2011). Persönlichkeitsinventare, mit denen im deutschen Sprachraum die *Big Five* erhoben werden, sind u.a. das NEO-Fünf-Faktoren-Inventar (Borkenau & Ostendorf, 2008) sowie das *NEO-Personality Inventory Revised* (NEO-PI-R) (Ostendorf & Angleitner, 2004).

Um die genannte Annahme zu überprüfen, werden zunächst zur Veranschaulichung im Rahmen eines über den oben beschriebenen Ersteindruck hinausgehenden systematischen Vergleichs den Items der hier berücksichtigten Selbsterkundungsverfahren Beispielitems des NEO-PI-R gegenüber gestellt. In einem zweiten Schritt werden Korrelationen zwischen den Skalen des FIT-Inventars bzw. FIBEL und den fünf Persönlichkeitsfaktoren, die mittels des NEO-FFI erfasst werden, berechnet. Dabei wird erwartet, dass die mittels FIT und FIBEL erhobenen Merkmale in einem relevanten statistischen Zusammenhang mit den Persönlichkeitsfaktoren stehen und damit verwandte Konstrukte abbilden.

Die Befunde, die im Rahmen dieses zweiten Analyseschritts berichtet werden, basieren auf einer Befragung von $n = 391$ Studierenden in lehramtsrelevanten Studiengängen (grundständig und konsekutiv) an der Universität Münster, die im Wintersemester 2010/2011 (Oktober und November 2010) in erziehungswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen befragt wurden. 70,6% der befragten Studierenden sind weiblich und das Durchschnittsalter der Befragten liegt bei 23,7 Jahren (Min. = 19, Max. = 36). 6,4% der Studierenden sind in grundständigen Lehramtsstudiengängen alter Studienordnung eingeschrieben, 37,3% im Bachelor-Studiengang und 56% im Masterstudiengang. Schließlich bejahen 92,8% ($n = 363$) die Frage, ob sie Lehrer/Lehrerin werden wollen.

Der Fragebogen setzt sich aus den bereits oben beschriebenen Skalen des FIT-Inventars und des FIBEL sowie den Skalen des NEO-FFI zusammen; psychometrische Kennwerte können der Tabelle 1 entnommen werden. Während der Itemvergleich als erster, eher der Begründung der anschließenden Erhebung als einer Überprüfung der inhaltlichen Verwandtschaft der Merkmale dienender Zugang auf der Basis der Items des NEO-PI-R vorgenommen wird, wurden in den Fragebogen die Skalen des NEO-FFI aufgenommen, da der NEO-PI-R mit insgesamt 240 Items eine ungleich längere Bearbeitungszeit beansprucht, die in Kombination mit der Bearbeitung der 63 Items des FIT und der 98 Items des FIBEL im Rahmen universitärer Lehrveranstaltungen nicht

zur Verfügung stand. Das Potenzial des NEO-PI-R, das so nicht genutzt werden konnte, wird in der Diskussion der Befunde aufgegriffen.

FIT	M	SD	r_{it} (min/max)	Cronbach's α
Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen	4.35	.52	.35/.45	.58
Fähigkeit zur offensiven Verarbeitung von Misserfolgen	3.65	.65	.35/.49	.59
Verantwortungsbereitschaft	4.19	.59	.29/.41	.55
Humor	3.98	.63	.29/.41	.70
Frustrationstoleranz	3.19	.68	.50/.64	.75
Wissens- und Informationsbedürfnis	3.65	.73	.37/.50	.60
Stimme	4.02	.72	.55/.71	.78
Durchsetzungsfähigkeit in sozial-kommunikativen Situationen	3.94	.54	.42/.46	.63
Flexibilität	3.74	.65	.60/.62	.77
Soziale Sensibilität	4.27	.58	.47/.62	.72
Anstrengungs- und Entbehrungsbereitschaft	3.57	.68	.50/.51	.68
Didaktisches Geschick	4.03	.52	.57/.63	.76
Sicherheit im öffentlichen Auftreten	3.58	.90	.66/.71	.81
Erholungs- und Entspannungsfähigkeit	3.83	.82	.58/.69	.78
Ausdrucksfähigkeit	3.99	.66	.46/.57	.69
Stabilität bei emotionalen Belastungen	3.25	.68	.50/.56	.69
Begeisterungsfähigkeit	4.01	.49	.46/.54	.69
Freundlichkeit & Warmherzigkeit	4.42	.58	.56/.67	.79
Fähigkeit zum rationalen Arbeiten	3.78	.76	.53/.63	.74
Stressresistenz	3.51	.71	.37/.57	.68
Beruflicher Idealismus	4.23	.50	.31/.43	.53
FIBEL	M	SD	r_{it} (min/max)	Cronbach's α
Belastbarkeit	3.93	.74	.28/.56	.72
Durchsetzungsfähigkeit	4.17	.59	.47/.65	.84
Erziehungsbereitschaft	5.25	.52	.21/.69	.84
Innovationsmotivation	4.61	.63	.19/.68	.75
Kooperationsbereitschaft	4.76	.61	.29/.65	.82
Organisationsfähigkeit	4.46	.84	.39/.72	.83
Prosozialität	5.00	.54	.33/.59	.85
Selbstdarstellung	4.16	.76	.42/.68	.83
Selbstsicherheit	4.62	.61	.38/.57	.78
Wahrnehmungskomplexität	4.80	.51	.31/.61	.81
NEO-FFI	M	SD	r_{it} (min/max)	Cronbach's α
Neurotizismus	1.56	.92	.33/.65	.81
Extraversion	2.82	.77	.09/.61	.77
Offenheit für Erfahrungen	3.60	.82	.13/.57	.70
Verträglichkeit	3.07	.77	.28/.57	.74
Gewissenhaftigkeit	2.99	.84	.45/.68	.86

Anmerkung: Skalierung der Items des NEO-FFI: 0 = starke Ablehnung, 4 = starke Zustimmung.

Tab. 1: Psychometrische Kennwerte der FIT-, FIBEL- und NEOFFI-Skalen

Die interne Konsistenz der 21 Skalen des FIT-Inventars weist zum Teil deutliche Mängel auf. Dies kann u.a. auf die niedrige Itemzahl je Skala zurückgeführt werden. Zu beachten ist jedoch, dass im FIT-Fragebogen die drei Items je Skala en block aufgeführt und mit einer Überschrift (Skalentitel) sowie einem Informationstext versehen sind, so dass die Reliabilität *positiv* beeinflusst wird. Aufgrund der dennoch mangelnden Konsistenz einzelner Skalen des FIT-Inventars würden im Vergleich der Korrelationen von FIT/NEO-FFI und FIBEL/NEO-FFI erstere unterschätzt. Aus diesem Grunde werden im Folgenden nach Durchführung einer doppelten Minderungskorrektur die Korrelationen auf der Konstruktebene zusätzlich zu den unkorrigierten Werten berichtet (vgl. Schmidt & Hunter, 1999). Dies erfolgt auch im Rahmen der Überprüfung der Zusammenhänge zwischen FIBEL und NEO-FFI, um einen Abgleich der korrigierten Werte mit den Mindestkorrelationen für konvergente Validität nach doppelter Minderungskorrektur zu ermöglichen.

4. Ergebnisse

Zunächst werden in einem ersten Schritt einzelne Items des FIT- und FIBEL-Inventars gegenüber gestellt (4.1), um den oben dargestellten Ersteindruck zu untermauern und die daraus abgeleitete Fragestellung bzw. Annahme(n) für die anschließende empirische Untersuchung (4.2) zu präzisieren.

4.1 Itemvergleich

In der Tabelle 2 wird – aus Gründen des Itemschutzes exemplarisch – ein Item aus unterschiedlichen Skalen des FIT-Inventars je Persönlichkeitsmerkmal aufgeführt, das bezogen auf die Formulierung und inhaltliche Ausrichtung einem Item des NEO-PI-R ähnelt. Vergleichbare inhaltliche Überschneidungen auf der Ebene der Itemformulierungen bestehen außerdem bezogen auf die Items der Skalen „Frustrationstoleranz“, „Sicherheit im öffentlichen Auftreten“, „Stabilität bei emotionalen Belastungen“ und „Stressresistenz“ (mit dem Faktor Neurotizismus), „Humor“ und „Durchsetzungsfähigkeit in sozial-kommunikativer Situation“ (mit Extraversion), „Wissens- und Informationsbedürfnis“ (mit Offenheit), „Verantwortungsbereitschaft“ (mit Verträglichkeit) und „Anstrengungs- und Entbehrungsbereitschaft“ (mit Gewissenhaftigkeit).

Auf der Anschauungsebene deuten die hier vorgenommenen Vergleiche auf Überschneidungen der Verfahren hin, die in inhaltlich sehr ähnlichen Itemformulierungen zum Ausdruck kommen. In einem Fall sind die Items im Grunde identisch: FIT-Item: „Viele meiner Bekannten würden mich wohl als eher kühl und distanziert bezeichnen“ (54) – NEO-PI-R-Item: „Viele Leute halten mich für etwas kühl und distanziert“ (92). Für die im nächsten Abschnitt erfolgende Korrelationsberechnung wird auf der Basis des hier vorgenommenen Vergleichs erwartet, dass insbesondere mit den Persönlichkeitsfaktoren Neurotizismus und Extraversion relevante Zusammenhänge bestehen.

„Fähigkeit zur offensiven Verarbeitung von Misserfolgen“ <i>Neurotizismus</i>	<i>FIT-Item:</i> „Wenn ich nicht erreiche, was ich wollte, resigniere ich schnell.“ (4) <i>NEO-PI-R-Item:</i> „Zu häufig bin ich entmutigt und will aufgeben, wenn etwas schief geht.“ (221)
„Freundlichkeit und Warmherzigkeit“ <i>Extraversion</i>	<i>FIT-Item:</i> „Viele meiner Bekannten würden mich wohl als eher kühl und distanziert bezeichnen“ (54) <i>NEO-PI-R-Item:</i> „Viele Leute halten mich für etwas kühl und distanziert“ (92)
„Flexibilität“ <i>Offenheit</i>	<i>FIT-Item:</i> „Ich bin eher darauf angewiesen, dass alles in vertrauten Bahnen läuft.“ (25) <i>NEO-PI-R-Item:</i> „Ich bin ziemlich eingefahren in meinen Bahnen.“ (18)
„Soziale Sensibilität“ <i>Verträglichkeit</i>	<i>FIT-Item:</i> „Ich habe eine gute Antenne für die Probleme anderer Menschen.“ (30) <i>NEO-PI-R-Item:</i> „Ich empfinde Mitgefühl für Menschen, denen es weniger gut geht als mir.“ (209)
„Fähigkeit zum rationalen Arbeiten“ <i>Gewissenhaftigkeit</i>	<i>FIT-Item:</i> „Es gelingt mir meistens gut, mit meiner Arbeit in der vorgegebenen Zeit klar zu kommen.“ (56) <i>NEO-PI-R-Item:</i> „Ich kann mir meine Zeit recht gut einteilen, sodass ich meine Angelegenheiten rechtzeitig beende.“ (25)

Tab. 2: Itemvergleich FIT und NEO-PI-R

„Belastbarkeit“ <i>Neurotizismus</i>	<i>FIBEL-Item:</i> „Unter Druck werde ich ziemlich schnell hektisch.“ (73 / –) <i>NEO-PI-R-Item:</i> „In Krisensituationen habe ich mich selbst ziemlich gut im Griff.“ (176 / +)
„Kooperationsbereitschaft“ <i>Extraversion</i>	<i>FIBEL-Item:</i> „Ich arbeite lieber alleine als im Team.“ (90) <i>NEO-PI-R-Item:</i> „Ich bevorzuge Arbeiten, die ich alleine und ohne von anderen gestört zu werden erledigen kann.“ (127)
„Innovationsmotivation“ <i>Offenheit</i>	<i>FIBEL-Item:</i> „Ich probiere gern neue Dinge aus.“ (34) <i>NEO-PI-R-Item:</i> „Manchmal mache ich Veränderungen in meinem Zuhause einfach nur, um etwas Neues auszuprobieren.“ (168)
„Prosozialität“ <i>Verträglichkeit</i>	<i>FIBEL-Item:</i> „Wenn es Leuten in meiner Umgebung schlecht geht, berührt mich das gar nicht.“ (94 / –) <i>NEO-PI-R-Item:</i> „Ich empfinde Mitgefühl für Menschen, denen es weniger gut geht als mir.“ (209 / +)
„Organisationsfähigkeit“ <i>Gewissenhaftigkeit</i>	<i>FIBEL-Item:</i> „Auch wenn ich viele Dinge zu erledigen habe, bringe ich in der Regel alles fristgerecht zu Ende.“ (61) <i>NEO-PI-R-Item:</i> „Ich kann mir meine Zeit recht gut einteilen, so dass ich meine Angelegenheiten rechtzeitig beende.“ (25)

Tab. 3: Itemvergleich FIBEL und NEO-PI-R

Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Vergleich einzelner Items der Verfahren FIBEL und NEO-PI-R. Es werden ebenfalls jeweils nur eine Item-Gegenüberstellung pro Persönlichkeitsmerkmal in der Tabelle 3 abgebildet. Vergleichbare Überschneidungen zeigen sich jedoch auch im Hinblick auf Items der Skalen „Selbstdarstellung“ und „Durchsetzungsfähigkeit“ (mit Extraversion) sowie bei Items der Skala „Selbstsicherheit“ (mit Gewissenhaftigkeit).

Relevante Zusammenhänge zwischen den FIBEL-Skalen und den Persönlichkeitsfaktoren können aufgrund des Skalenvergleichs insbesondere für den Persönlichkeitsfaktor Extraversion und an zweiter Stelle für den Faktor Gewissenhaftigkeit angenommen werden.

4.2 Korrelationen

In die Berechnung der Korrelationen sind die Daten der $n = 363$ Lehramtsstudierenden eingegangen, die die Frage, ob sie Lehrer bzw. Lehrerin werden wollen, bejaht haben. In der folgenden Tabelle 4 werden die unkorrigierten Korrelationen zwischen den Skalen des FIT-Inventars und des NEO-FFI berichtet, deren Wert größer als $r = .20$ ist. Des Weiteren werden die Korrelationskoeffizienten nach doppelter Minderungskorrektur aufgeführt, die größer als $r_{\text{korr.}} = .20$ sind. Die FIT-Skalen „Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen“ (1) und „Wissens- und Informationsbedürfnis“ (6) wurden aus diesem Grunde nicht abgebildet.

Mit Ausnahme der FIT-Skala „Fähigkeit zum rationellen Arbeiten“, die mit dem Persönlichkeitsfaktor Gewissenhaftigkeit mit einem Koeffizienten von $r = .450$ ($r_{\text{korr.}} = .562$) korreliert, findet sich lediglich für die Skala „Humor“ und den Persönlichkeitsfaktor Extraversion ($r = .370$, $r_{\text{korr.}} = .499$) ein höherer statistischer Zusammenhang, während die übrigen unkorrigierten Korrelationskoeffizienten kleiner sind. Erwartungskonform finden sich zahlreiche signifikante Zusammenhänge insbesondere zur Extraversion, entgegen der im Anschluss an den Itemvergleich geäußerten Annahme finden sich jedoch ebenfalls mehrere signifikante Zusammenhänge zur Gewissenhaftigkeit, während die Zahl der signifikanten Korrelationen zu Neurotizismus geringer ist.

Unter Berücksichtigung der korrigierten Korrelationskoeffizienten steigt die Anzahl relevanter Zusammenhänge zwischen FIT und NEO-FFI. Neun der 19 FIT-Skalen korrelieren mit dem Persönlichkeitsfaktor Extraversion ($r_{\text{korr.}} = .301$ bis $r_{\text{korr.}} = .499$), sieben mit dem Persönlichkeitsfaktor Gewissenhaftigkeit ($r_{\text{korr.}} = .312$ bis $r_{\text{korr.}} = .562$), drei mit dem Persönlichkeitsfaktor Neurotizismus ($r_{\text{korr.}} = .337$ bis $r_{\text{korr.}} = .381$) und jeweils zwei mit den Persönlichkeitsfaktoren Offenheit ($r_{\text{korr.}} = .332$, $r_{\text{korr.}} = .358$) und Verträglichkeit ($r_{\text{korr.}} = .325$ bis $r_{\text{korr.}} = .365$), wobei die Mehrzahl der signifikanten Korrelationskoeffizienten kleiner als $r_{\text{korr.}} = .40$ sind.

Deutlichere Zusammenhänge zeigen sich zwischen den Skalen des FIBEL-Inventars und des NEO-FFI. In Tabelle 5 werden alle unkorrigierten und korrigierten Korrelationen aufgeführt, die einen Wert $r_{\text{(korr.)}} \geq .30$ aufweisen. Aus diesem Grunde wurde der Persönlichkeitsfaktor Neurotizismus, der u.a. wider Erwarten lediglich auf dem Niveau

von $r = -.151$ ($r_{tc} = -.198$) mit der Skala „Belastbarkeit“ korreliert, nicht in die Tabelle aufgenommen.

	N	E	O	V	G
Verarbeitung Misserfolge (2)		.259* (.385)			.262* (.369)
Verantwortungsbereitschaft (3)		.220* (.336)			
Humor (4)		.370* (.499)			
Frustrationstoleranz (5)	-.265* (-.337)				
Stimme (7)		.233* (.301)			
Durchsetzungsfähigkeit (8)		.315* (.453)	.237* (.358)	(.204)	.298* (.405)
Flexibilität (9)	(-.224)	.293* (.379)			
Soziale Sensibilität (10)				(.209)	
Anstrengungsbereitschaft (11)					.282* (.365)
Didaktisches Geschick (12)					.255* (.312)
Sicherheit (13)	(-.200)				
Erholungsfähigkeit (14)	(-.203)				
Ausdrucksfähigkeit (15)			.233* (.332)		.294* (.378)
Stabilität (16)	-.288* (-.381)	.225* (.306)			
Begeisterungsfähigkeit (17)		.282* (.387)			.251* (.326)
Freundlichkeit (18)		(.226)		.280* (.365)	.
rationelles Arbeiten (19)					.450* (.562)
Stressresistenz (20)	-.261* (-.352)	.243* (.336)			
Beruflicher Idealismus (21)		.209* (.322)		.207* (.325)	

Anmerkung: N = Neurotizismus, E = Extraversion, O = Offenheit für Erfahrung, V = Verträglichkeit, G = Gewissenhaftigkeit. Angeführt werden alle unkorrigierten Korrelationen, deren Betrag $r = .20$ übersteigt, sowie alle Korrelationen nach doppelter Minderungskorrektur (in Klammern) $r_{korr.} > .30$. * bedeutet $p < .01$. Der höchste unkorrigierte Korrelationskoeffizient je FIT-Skala ist fettgedruckt. Die Werte beziehen sich auf eine Stichprobe von $n = 363$ Lehramtsstudierende.

Tab. 4: Zusammenhänge zwischen FIT und NEO-FFI

	E	O	V	G
Belastbarkeit	.408* (.549)	.317* (.443)	.346* (.475)	.349* (.444)
Durchsetzungsfähigkeit	.320* (.399)			
Erziehungsbereitschaft		(.315)	.333* (.423)	.301* (.354)
Innovationsmotivation	.462* (.603)	.369* (.504)	.366* (.487)	.355* (.438)
Kooperationsbereitschaft	.458* (.562)		.453* (.582)	
Organisationsfähigkeit				.685* (.812)
Prosozialität	.324* (.401)	.316* (.410)	.450* (.568)	.321* (.376)
Selbstdarstellung	.504* (.631)	(.358)		
Selbstsicherheit	.458* (.589)	.328* (.442)	.328* (.430)	.541* (.658)
Wahrnehmungskomplexität		(.332)		(.336)

Anmerkung: E = Extraversion, O = Offenheit für Erfahrung, V = Verträglichkeit, G = Gewissenhaftigkeit. Angeführt werden alle korrigierten und unkorrigierten Korrelationen (in Klammern), deren Betrag $r_{korr.} = .30$ übersteigt. * bedeutet $p < .01$. Der höchste Korrelationswert je FIBEL-Skala ist fettgedruckt. Die Werte beziehen sich auf eine Stichprobe von $n = 363$ Lehramtsstudierende.

Tab. 5: Zusammenhänge zwischen FIBEL und NEO-FFI

Dagegen weisen sieben der insgesamt zehn Skalen des FIBEL-Inventars signifikante unkorrigierte Korrelationen von $r > .40$ auf. Die höchste Korrelation von $r = .685$ besteht zwischen „Organisationsfähigkeit“ und dem Persönlichkeitsfaktor Gewissenhaftigkeit. Werden allein die höchsten unkorrigierten Korrelationen je FIBEL-Skala berücksichtigt, so korrelieren erwartungskonform fünf der neun hier berücksichtigten FIBEL-Skalen insbesondere mit dem Persönlichkeitsfaktor Extraversion sowie zwei mit dem Faktor Gewissenhaftigkeit und zwei weitere mit dem Persönlichkeitsfaktor Verträglichkeit.⁵ Die korrigierten Werte sind entsprechend noch höher und erreichen einen Höchstwert von $r_{\text{kor}} = .821$ zwischen der FIBEL-Skala Organisationsfähigkeit und dem Persönlichkeitsfaktor Gewissenhaftigkeit.

5. Zusammenfassung und Diskussion

Die Ausgangsfrage des Beitrags lautet, was Selbsterkundungsverfahren, die im Zuge der Diskussion um die Eignungsabklärung angehender Lehrkräfte entwickelt wurden, erfassen. Zwei Inventare wurden ausgewählt, um dieser Frage nachzugehen. In Zentrum der vorgenommenen Auswertung steht die Berechnung von Korrelationen zwischen den Skalen des FIT- und FIBEL-Fragebogens auf der einen und dem NEO-FFI auf der anderen Seite, die auf der Basis einer Stichprobe von $n = 363$ Lehramtsstudierenden erfolgt. Überprüft wird die Annahme, dass FIT und NEO-FFI sowie FIBEL und NEO-FFI inhaltlich verwandte Merkmale erfassen.

In den Ergebnissen bestätigt sich die Annahme bezogen auf das FIT-Inventar bedingt. Die mittels des FIT-Inventars erfassten Merkmale weisen abgesehen von den beiden Skalen „Fähigkeit zum rationellen Arbeiten“ und „Humor“ keine engeren unkorrigierten korrelativen Zusammenhänge mit den ebenfalls erfassten Persönlichkeitsfaktoren auf. Zu beachten ist jedoch die mangelnde interne Konsistenz mehrerer Skalen des

5 Im Februar 2011 – nach der hier in Rede stehenden Erhebung – ist das FIBEL-Inventar im Hogrefe Verlag veröffentlicht worden. Im Zuge der Überprüfung der Konstruktvalidität werden auch die Ergebnisse einer Korrelationsanalyse zur Überprüfung der „konvergente[n] und diskriminante[n] Validität im Hinblick auf die big 5“, erfasst mit dem NEO-FFI, berichtet ($n = 120$; Kanning et al., 2011, S. 29). Der Zusammenhang zwischen der Skala Organisationsfähigkeit und dem Persönlichkeitsfaktor Gewissenhaftigkeit übertrifft mit $r = .77$ den hier ermittelten unkorrigierten Wert. Ebenso fallen die Korrelationen der Skalen Prosozialität und Erziehungsbereitschaft mit dem Persönlichkeitsfaktor Extraversion höher aus ($r = .56$, $r = .42$). Erwartungskonform weisen die Skalen Belastbarkeit und Selbstsicherheit ebenfalls höhere negative Zusammenhänge zum Persönlichkeitsfaktor Neurotizismus auf als in der vorliegenden Auswertung auf ($r = -.46$, $r = -.50$). Die Autoren fassen die Ergebnisse der Korrelationsanalyse wie folgt zusammen: „Es zeigt sich, dass fast alle Skalen des FIBEL signifikant mit Extraversion korrelieren. Dies ist sicherlich ein gutes Ergebnis, da Extraversion ohne Zweifel eine wichtige Persönlichkeitsorientierung für den Lehrerberuf darstellt. Ähnlich sieht es aus, wenn wir die Dimensionen Offenheit, Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit betrachten, mit denen jeweils die Mehrheit der Skalen des FIBEL positiv korreliert. Beim Neurotizismus verhält es sich erwartungsgemäß entgegengesetzt; entweder liegen negative oder nicht signifikante Korrelationen vor.“ (S. 29).

FIT-Fragebogens, die zum Teil lediglich bei einem Wert knapp über $\alpha > .50$ liegt. Dies könnte ein Grund für die betreffenden, niedrig ausfallenden unkorrigierten Korrelationskoeffizienten sein. Hinzu kommt, dass die Probanden durch die Informationstexte, die den Skalen jeweils voran gestellt werden, möglicherweise in unterschiedlichem Maße so beeinflusst werden, dass sie erwartungskonforme Antworten geben, da das erwünschte bzw. „geeignete“ Verhalten in den Textabschnitte beschrieben wird („*Als Lehrer/in sollte man Spaß am Zusammensein mit Kindern und Jugendlichen haben. ...*“); dies würde auch die korrigierten Korrelationen betreffen.

Um die Zusammenhänge zwischen den Skalen des FIT-Fragebogens und denen des NEO-FFI angesichts der zum Teil mangelnden internen Konsistenz nicht zu unterschätzen, wurde eine doppelte Minderungskorrektur der beobachteten Werte durchgeführt. Im Ergebnis weisen FIT und die mittels NEO-FFI erfassten Persönlichkeitsmerkmale deutlichere Bezüge über mehrere Skalen hinweg auf, wobei die korrigierten Korrelationskoeffizienten mehrheitlich kleiner als $r_{\text{kor.}} = .40$ sind. Weitere Korrelationsanalysen mit inhaltlich verwandten Merkmalen, die das Spektrum unterschiedlicher Persönlichkeitsvariablen differenzierter abdecken, als dies über den NEO-FFI erfolgt, wären in einem nächsten Schritt durchzuführen, um die leitende Annahme der vorliegenden Untersuchung bezogen auf den FIT-Fragebogen weiter zu überprüfen. Hier würde sich zuerst eine Zusammenhangsanalyse mit den Skalen des NEO-PI-R anbieten, der eine vollständigere Erfassung des Fünf-Faktoren-Modells von Costa und McCrae (2008) ermöglicht, da eine differenziertere Messung der fünf Hauptskalen durch insgesamt 30 Facetten erfolgt und damit der Vorteil dieses Verfahrens gegenüber dem NEO-FFI in seiner großen Bandbreite liegt, die gezieltere Zusammenhangsberechnungen ermöglicht.

Die Ergebnisse der Korrelationsanalyse unter Berücksichtigung des FIBEL-Inventars und des NEO-FFI deuten auf eine Bestätigung der leitenden Hypothese hin: Sieben der insgesamt zehn Skalen des FIBEL erfassen Merkmale, wie sie auch mittels des Persönlichkeitsinventars NEO-FFI erhoben werden, wobei es sich bei allen Korrelationen um inhaltlich sinnvolle Zusammenhänge handelt. Die negative Korrelation zwischen Belastbarkeit und Neurotizismus ist allerdings erwartungswidrig gering. Gewiss sind die Korrelationen auch nach doppelter Minderungskorrektur nicht so hoch, dass von einer gegenseitigen Ersetzbarkeit der Verfahren gesprochen werden könnte. Eine Ausnahme bildet selbst die Korrelation von $r_{\text{kor.}} = .821$ zwischen der „Organisationsfähigkeit“ und dem Persönlichkeitsfaktor *Gewissenhaftigkeit* nicht, die den Grenzwert für konvergente Validität von $r \geq .85$ nur knapp verfehlt (Mindestkorrelation nach doppelter Minderungskorrektur: vgl. Hartig, Frey & Jude, 2007, S. 150ff.). Gleichwohl weisen die Ergebnisse zusammengefasst darauf hin, dass das FIBEL-Inventar und der NEO-FFI in der Gesamttendenz durchaus inhaltlich verwandte Konstrukte erfassen, was darauf hindeutet, dass mit den Skalen beider Verfahren eher allgemeine Persönlichkeitsvariablen bzw. durch sie moderierte Merkmale erfasst werden. Im FIBEL- wie auch im FIT-Fragebogen sind es insbesondere der Extraversion inhaltlich verwandte Aspekte, die erhoben werden.

Wie sind allgemeine Persönlichkeitsvariablen bzw. die durch sie moderierten Merkmale, die insbesondere im FIBEL, aber auch im FIT-Fragebogen tendenziell erfasst

werden, in ihrer Bedeutung bezogen auf die Eignung für den Lehrerberuf und ihre Abklärung im Rahmen von Selbsterkundungsverfahren bilanzierend zu beurteilen? Zunächst ist herauszustellen, dass allgemeine Persönlichkeitsmerkmale „für das Handeln, den Erfolg und das Befinden im Lehrerberuf“ (Mayr & Neuweg, 2006, S. 182) bedeutsam sind (vgl. Foerster, 2008; Mayr, 2011). Dies kann jedoch auch für viele andere Berufe und darüber hinaus für eine positive, ausgeglichene Lebensführung und eine aktive gesellschaftliche Teilhabe generell gelten. Persönlichkeitsfaktoren, wie sie durch den NEO-FFI oder den NEO-PI-R erfasst werden, können somit bezogen auf den Lehrerberuf als *berufsrelevant*, jedoch nicht als *berufsspezifisch* angesehen werden. Die Befunde der hier berichteten Korrelationsanalysen deuten darauf hin, dass die hier analysierten Selbsterkundungsverfahren, die das Ziel verfolgen, die persönliche Eignung von Studieninteressierten und Studierenden *für den Lehrerberuf* zu reflektieren bzw. den Anwendern Informationen zu ihrer beruflichen Kompetenz bezogen auf die Lehreraufgabe zurückzumelden (Böttcher et al., 2006, S. 75), berufsrelevante, aber keine lehrerberufsspezifischen Merkmale erfassen.

Die Ausrichtung auf die Erfassung von mit Persönlichkeitsvariablen verwandten Merkmalen ist gewiss nicht darauf zurückzuführen, dass die Autoren der Selbsterkundungsverfahren *allein* in der Ausprägung allgemeiner Persönlichkeitsmerkmale den Schlüssel zur Prognose des Berufserfolgs in der Lehrertätigkeit sehen. Vielmehr muss berücksichtigt werden, dass grundsätzlich bislang nicht ausgemacht ist, wie sich die Eignung für den Lehrerberuf überhaupt valide erfassen und langfristig prognostizieren lässt bzw. wie der Berufserfolg umfassend zu operationalisieren ist. Insofern treten vergleichsweise stabile Merkmale, die für die Ausbildung sowie die Ausübung des Lehrerberufs allgemein bedeutsam sind (Mayr, 2011), berufsübergreifend den Berufserfolg jedoch nur zu einem sehr kleinen Teil erklären (vgl. Barrick, Mount & Judge, 2001), in den Vordergrund – wobei die Stabilität der Persönlichkeitsmerkmale eine wichtige Voraussetzung für eine adäquate, langfristige Prognose darstellt. Ob die Anwender dieser Verfahren speziell für das institutionalisierte Unterrichten als Kernaufgabe des Lehrerberufs geeignet sind, kann mittels eines solchen allgemeinen Zugangs jedoch ebenso gewiss *nicht* entschieden werden.

Problematisch wäre es, wenn sich eine Konzentration auf allgemeine Persönlichkeitsvariablen im Kontext der Eignungsabklärung für den Lehrerberuf auch im Rahmen von Selbsterkundungsverfahren verstetigt.⁶ Würden diese komplexen, teils genetisch

6 Einer solchen Entwicklung steht jedoch das weit verbreitete, umfassende Laufbahnberatungsprogramm CCT (*Career Counselling for Teachers*) (vgl. Nieskens & Müller, 2009) entgegen. Im Rahmen der integrierten Selbsterkundungsverfahren des CCT werden u.a. auch allgemeine Persönlichkeitsmerkmale der Lehramtsstudierenden bzw. Studieninteressierten erfasst. Im Gegensatz zu den in diesem Beitrag behandelten Verfahren geschieht dies jedoch explizit und eine Erläuterung der Bedeutung von Persönlichkeitseigenschaften wird dem Selbsterkundungsverfahren vorangestellt und in den Rückmeldungen zu den einzelnen Faktoren differenziert aufgeführt. Zudem werden der Erfassung allgemeiner Persönlichkeitsmerkmale u. a. die Lehrer-Interessen-Skalen im Rahmen der Selbsterkundungstour an die Seite gestellt, die *berufsspezifische* Charakteristika der Lehrertätigkeit repräsentieren und das individuelle Interesse an einer entsprechenden beruflichen Tätigkeit erfassen.

bedingten, teils biographisch geformten Persönlichkeitsmerkmale implizit zum Kernkriterium für die Eignung für den Lehrerberuf erhoben, so würde sich die Eignungsabklärung tatsächlich auf eine schlichte Unterscheidung von aufgrund ihrer *Persönlichkeit* geeigneter oder ungeeigneter Kandidaten reduzieren. Die Bedeutung der Qualifizierung im Rahmen einer im internationalen Vergleich besonders lang andauernden, aufwändigen und teureren akademischen Lehrerbildung in Deutschland bliebe damit im Grunde unberücksichtigt – es sei denn, eine Konzentration auf die Persönlichkeitsfaktoren würde grundsätzlich damit begründet, dass bewusst nur diese relativ stabilen Merkmale erfasst werden, die eben durch die Ausbildung nur schwer zu beeinflussen sind, während alle weiteren, für die Bewährung im Beruf und eine erfolgreiche Berufsausübung wichtigen Aspekte hingegen im Rahmen der Lehrerausbildung vermittelt oder beeinflusst werden könnten. Allerdings deuten Items, die ein didaktisches (FIT) oder pädagogisches Geschick (FIBEL) erfassen, darauf hin, dass auch hier der Wirkung der Lehrerbildung nicht allein vertraut, sondern auf eine „gegebene“ oder angeborene, personengebundene Veranlagung gesetzt wird. Eine solche Gabe explizit zum Eignungsmerkmal zu erheben, erscheint tatsächlich höchst bedenklich.

Literatur

- Abele, A. E. (2011). Prädiktoren des Berufserfolgs von Lehrkräften. Befunde der Langzeitstudie MATHE. *Zeitschrift für Pädagogik*, 57(5), 674-694.
- Barrick, M., Mount, M., & Judge, T. (2001). Personality and performance at the beginning of the new millennium: What do we know and where do we go next? *International Journal of Selection and Assessment*, 9, 9-30.
- Bieri, C., Schuler, P., & Stirnemann, B. (2009). Assessment Center für angehende Studierende des Lehrerberufs – ein faires Auswahlverfahren? *Unterrichtswissenschaft*, 37, 105-117.
- Bircher, W. (1999). Assessment-Center in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 17(1), 24-31.
- Böttcher, W., Kanning P. U., Herrmann, C., & Brinkmann, G. (2006). Self-Assessment in der Lehrerbildung an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. In J. Bonnmann & P. Schoden (Hrsg.), *Reform der Lehrerbildung in NRW – Tagungsband*. ZfL-Text, Nr. 17. (S. 75-82). Münster: Zentrum für Lehrerbildung.
- Borkenau, P., & Ostendorf, F. (2008). *NEO-Fünf-Faktoren-Inventar nach Costa und McCrae* (2. Aufl.). Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Criblez, L., & Lehmann, L. (2007). Verfahren zur Auswahl von Lehrerinnen und Lehrern in der Schweiz. *Journal für LehrerInnenbildung*, 7(2), 33-39.
- DER SPIEGEL (2007). „Falsche Vorstellungen“. Interview mit Ute Erdsiek-Rave. *DER SPIEGEL*, 60(1), 15.
- DER SPIEGEL (2008). „Ein gewisser Schlendrian“. Der Frankfurter Bildungsforscher Udo Rauin über ungeeignete Lehrer und die Versäumnisse der Schulpolitik. *DER SPIEGEL*, 61(5), 52.
- Doppler, B., & Altrichter, H. (2007). Auf der Suche nach „geeigneten LehrerInnen“. Konzepte und Erfahrungen mit Ansätzen zur „Eignungsabklärung“ für Lehramtsstudien. *Erziehung und Unterricht*, 157, 925-935.
- Eder, F., & Hörl, G. (2007). Studienberatungstests für Lehramtsstudierende. In M. Heinrich & U. Prexl- Krausz (Hrsg.), *Eigene Lernwege – Quo vadis? Eine Spurensuche nach „neuen Lernformen“ in Schulpraxis und LehrerInnenbildung* (S. 179-191). Berlin: Lit Verlag.

- Erdsiek-Rave, U. (2009). Eignungstests für Lehramtstudenten? *Pädagogik*, 61(3), 48.
- Ettlin, E. (2006). Zulassung und Berufseignung – eine Frage des Berufsbildes. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 24(1), 12-18.
- Faust, G., Mahhofer, C., Steinhorst, H., & Foerster, F. (2003). Auswahlgespräche zur Vergabe von Studienplätzen im Lehrstudium. Erfahrungen im Fach Grundschulpädagogik in Bamberg. *Die Deutsche Schule*, 95, 329-338.
- Foerster, F. (2008). *Personale Voraussetzungen von Grundschullehramtsstudierenden. Eine Untersuchung zur prognostischen Relevanz von Persönlichkeitsmerkmalen für den Studien- und Berufserfolg*. Münster: Waxmann Verlag.
- Fuchs, M., Lauener, H., & Luthiger, H. (2008). Potenziale entdecken – Grenzen wahrnehmen. Die Eignungsüberprüfung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung – das Luzerner Verfahren. *Seminar*, 14(2), 23-40.
- Friedrich, B., & Edrich, U. (2006). *Eignungsdiagnostische Maßnahmen – ein neues, ein wirksames und ein notwendiges Instrument in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern. Abschlussbericht des deutschen ATP-Projekts 2003-2006*. Offenburg: Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (GHS).
- Hanfstingl, B., & Mayr, J. (2007). Prognose der Bewährung im Lehrstudium und im Lehrberuf. *Journal für LehrerInnenbildung*, 7(2), 49-55.
- Hartig, J., Frey, A., & Jude, N. (2007). Validität. In H. Moosbrugger & A. Kelava (Hrsg.), *Testtheorie und Fragebogenkonstruktion* (S. 135-163). Heidelberg: Springer Verlag.
- Herlt, S. (2004). *Fit für den Lehrerberuf. Entwicklung eines Selbsteinschätzungsbogens für Abiturienten*. Unveröffentlichte Diplom-Arbeit des Instituts für Psychologie der Universität Potsdam.
- Herlt, S., & Schaarschmidt, U. (2007a). Fit für den Lehrerberuf. Ein Selbsterkundungsverfahren für Interessenten am Lehramtsstudium. In U. Schaarschmidt & U. Kieschke (Hrsg.), *Gerüstet für den Schulalltag. Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer* (S. 157-187). Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Herlt, S., & Schaarschmidt, U. (2007b). Anhang 2: Fit für den Lehrerberuf. In U. Schaarschmidt & U. Kieschke (Hrsg.), *Gerüstet für den Schulalltag. Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer* (S. 221-252). Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Kanning, U. P., Herrmann, C., & Böttcher, W. (2011). *FIBEL. Feedback-Inventar zur berufsbezogenen Erstorientierung für Lehramtsstudierende*. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Mayr, J. (2000). Schriftliche Information, Selbsterkundungsverfahren und Tests als Hilfsmittel der Laufbahnberatung. In B. Sieland & B. Rissland (Hrsg.), *Qualitätssicherung in der Lehrerbildung* (S. 233-266). Hamburg: Verlag Dr. Kovac.
- Mayr, J. (2002). Qualitätssicherung durch Laufbahnberatung: Zur Rolle von Selbsterkundungsverfahren. In H. Brunner, J. Mayr, M. Schratz & I. Wieser (Hrsg.), *Lehrerinnen- und Lehrerbildung braucht Qualität. Und wie!?* (S. 413-434). Innsbruck: Studienverlag.
- Mayr, J. (2010). Selektieren oder qualifizieren? Empirische Befunde zu guten Lehrpersonen. In J. Abel & G. Faust (Hrsg.), *Wirkt Lehrerbildung? Antworten aus der empirischen Forschung* (S. 73-89). Münster: Waxmann Verlag.
- Mayr, J. (2011). Der Persönlichkeitsansatz in der Lehrerforschung. Konzepte, Befunde und Folgerungen. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf* (S. 124-148). Münster: Waxmann Verlag.
- Mayr, J., & Neuweg, G. H. (2006). Der Persönlichkeitsansatz in der Lehrer/innen/forschung. In M. Heinrich & U. Greiner (Hrsg.), *Schauen, was rauskommt. Kompetenzförderung, Evaluation und Systemsteuerung im Bildungswesen* (S. 183-206). Wien: Lit Verlag.
- McCrae, R. R., & Costa, P. T. (2008). The five-factor theory of personality. In: O. P. John, R. W. Robins & L. A. Pervin (Hrsg.), *Handbook of personality* (S. 159-181). New York: Guilford Press.

- Nieskens, B., & Hanfstingl, B. (2008). Diagnosegeleitete Laufbahnberatung und Selbsterkundung beim Einstieg in den Lehrerberuf. *Seminar*, 14(2), 10-22.
- Nieskens, B., & Müller, F. H. (2009). Soll ich LehrerIn werden? Web-basierte Selbsterkundung persönlicher Voraussetzungen und Interessen. *Erziehung und Unterricht*, 159(1-2), 41-49.
- Oser, F. (2001). Standards: Kompetenzen von Lehrpersonen. In F. Oser & J. Oelkers (Hrsg.), *Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme. Von der Allrounderbildung zur Ausbildung professioneller Standards* (S. 215-342). Chur/Zürich: Rüegger Verlag.
- Oser, F. (2006). Zugänge ermöglichen, Zugänge verwehren: Entwurf eines Ausleseverfahren in der Lehrerbildung (ein Essay). *Beiträge zur Lehrerbildung*, 24(1), 30-42.
- Ostendorf, F., & Angleitner, A. (2004). *NEO-PI-R. NEO-Persönlichkeitsinventar nach Costa und McCrae*. Revidierte Fassung. Manual. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Päßler, K., Hell, B., & Schuler, H. (2011). Grundlagen der Berufseignungsdiagnostik und ihre Anwendung auf den Lehrerberuf. *Zeitschrift für Pädagogik*, 57(5), 639-654.
- Rauin, U. (2007). Im Studium wenig engagiert – im Beruf schnell überfordert. Studierverhalten und Karrieren im Lehrerberuf – Kann man Risiken schon im Studium prognostizieren? *Forschung Frankfurt*, 25(3), 60-64.
- Rauin, U. (2008). Studierverhalten und Eignung für den Lehrerberuf. Kann man riskante Karrieren prognostizieren? *Schulverwaltung Baden-Württemberg*, 17(4), 86-89.
- Rothland, M. (2009). Das Dilemma des Lehrerberufs sind ... die Lehrer? Anmerkungen zur persönlichkeitspsychologisch dominierten Lehrerbeltungsforschung. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 12, 111-125.
- Rothland, M. (2010). Berufsorientierung und -motivation in der konsekutiven Lehrerbildung: diffus, trügerisch und defizitär? Befunde einer vergleichenden Untersuchung. *Die Deutsche Schule*, 102, 21-36.
- Rothland, M. (2011a). Wer entscheidet sich für den Lehrerberuf? Forschung zum soziodemographischen Profil sowie zu Persönlichkeits- und Leistungsmerkmalen angehender Lehrkräfte. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf* (S. 243-267). Münster: Waxmann Verlag.
- Rothland, M. (2011b). Warum entscheiden sich Studierende für den Lehrerberuf? Interessen, Orientierungen und Berufswahlmotive angehender Lehrkräften im Spiegel der empirischen Forschung. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf* (S. 268-310). Münster: Waxmann Verlag.
- Rotter, C., & Reintjes, Ch. (2010). Die Guten ins Töpfchen ... ?! Einsatz von Auswahlverfahren im Lehramtsstudium. *Die Deutsche Schule*, 102, 37-51.
- Schaarschmidt, U. (2005a). Situationsanalyse. In Ders. (Hrsg.), *Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrerberuf – Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustands* (2. Aufl., S. 41-71). Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Schaarschmidt, U. (2005b). Potsdamer Lehrerstudie – ein erstes Fazit. In Ders. (Hrsg.), *Halbtagsjobber? Psychische Gesundheit im Lehrerberuf – Analyse eines veränderungsbedürftigen Zustands* (2. Aufl., S. 141-160). Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Schaarschmidt, U., & Kieschke, U. (Hrsg.) (2007a). *Gerüstet für den Schulalltag. Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer*. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Schaarschmidt, U., & Kieschke, U. (2007b). Einführung und Überblick. In Dies. (Hrsg.), *Gerüstet für den Schulalltag. Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer* (S. 17-43). Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Schaarschmidt, U. (2008). Lehrereignung frühzeitig erkennen und fördern. *Seminar*, 14(2), 90-101.
- Schmidt, F. L., & Hunter, J. E. (1999). Theory Testing and Measurement Error. *Intelligence*, 27, 183-198.
- Strittmacher, A. (2007). Gute Lehrkräfte gewinnen ist mehr als eine Selektionsaufgabe. *Journal für LehrerInnenbildung*, 7(2), 9-19.

- Weyand, B. (2007a). Entwicklung und Erprobung diagnostischer Instrumente zur Erfassung der Berufseignung. In C. Kraler & M. Schratz (Hrsg.), *Ausbildungsqualität und Kompetenz im Lehrerberuf* (S. 7-22). Berlin: Lit Verlag.
- Weyand, B. (2007b). Assessment-Seminar zu Eignung und Neigung für den Lehrerberuf. *Journal für LehrerInnenbildung*, 7(2), 61-63.
- Weyand, B. (2008a). Assessment berufsbezogener Kompetenzen als reflexiver Ansatz zur Professionalisierung in der Lehrerbildung. In C. Kraler & M. Schratz (Hrsg.), *Wissen erwerben, Kompetenzen entwickeln, Modelle zur kompetenzorientierten Lehrerbildung* (S. 13-34). Münster: Waxmann Verlag.
- Weyand, B. (2008b). „Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ...?“ Assessment, Beratung und Coaching zur Berufseignung in der Lehrerbildung. *Seminar*, 14(2), 68-81.

Abstract: The authors start from the question of what is actually recorded by procedures of self-exploration through which individuals wanting to make a career as a teacher are meant to reflect and evaluate their aptitude for the teaching profession. Based on the description of scales and items from two selected methods of self-exploration – the FIT-Inventory (*Fit for the Teaching Profession*) and the FIBEL (feedback-inventory for a profession-related initial orientation for the teaching profession), it is assumed that both procedures show multiple links to general personality variables and do thus not primarily record characteristics specific to the teaching profession. This hypothesis is empirically examined through a correlation analysis in which the correlations between the methods of self-exploration and the personality questionnaire NEO-FFI are calculated on the basis of data provided by a sample of $n = 391$ students in teacher training. The results suggest that FIT, FIBEL and NEO-FFI preponderantly record characteristics related in content. The significance of stable personality traits in the context of aptitude diagnostics for future teachers is discussed.

Anschrift der Autorin/des Autors

Dr. Martin Rothland, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Schulpädagogik/Schul- und Unterrichtsforschung, Bispinghof 5/6, 48143 Münster, Deutschland
E-Mail: Martin.Rothland@uni-muenster.de

Sandra Tirre, B.A., artop GmbH, Institut an der Humboldt-Universität zu Berlin, Christburger Str. 4, 10405 Berlin, Deutschland
E-Mail: tirre@artop.de